

Unerkanntes Talent

Erwiderung auf „Altgedienter Kandidat“, Leserforum vom 22. Juni

Olaf Scholz war seinerzeit beim G20-Gipfel in Hamburg Erster Bürgermeister. Klar, dass die ausufernde Randalie seiner Verantwortung zugeschrieben wird. War eine gute Gelegenheit, aus der schwarzen Ecke einem aus der SPD-Spitze Schuld und Versagen zuzuweisen. Nur wird vergessen, dass Scholz weder Gastgeber noch Einladender war. Er hat, das muss man ihm allerdings vorwerfen, weil eine solche Veranstaltung nicht in eine Großstadt gehört, lediglich den Veranstaltungsort zur Verfügung gestellt. Die Verantwortung für das Sicherheitskonzept sind bei Kanzleramt und Bundesinnenministerium zu verorten. Auch wenn der Vergleich hinkt: Vor jedem Bundesligaspiel werden durch die Bundespolizei mit Unterstützung der örtlichen Beamten je nach Brisanz des Spiels bereits am Bahnhof evtl. zur Randalie bereite „Fans“ gezielt separiert. Warum wurden damals die angereisten Chaoten nicht bereits am Bahnhof (Zuständigkeit: Bundespolizei) unter die Lupe genommen? Sie konnten ungehindert in die Stadt vordringen. Allerdings wäre es unfair, dieser Gruppe die alleinige Schuld für die Eskalationen zuzuschreiben.

Bei allem Verständnis für Helts Kritik an der möglichen Nominierung von Scholz zum Kanzlerkandidaten, sehe ich die programmatische Ausrichtung der SPD nicht so problematisch wie die Suche nach einer geeigneten personellen Alternative. Oder lauert im Verborgenen ein bisher unerkanntes Talent auf den passenden Augenblick? Horst Weitzel, Frankfurt

Politisch verwehrlost

Zu: „Wo Kinderrechte mit Füßen getreten werden“, FR-Politik vom 19.6

Muss man nicht sagen, dass Staaten, die Recht und Gesetz missachten wie unsere Staaten der EU gegenüber den Flüchtlingen, aktiv politische Verwehrlostung betreiben?

Eckart Seifert, Glashütten

Kreative Ergänzung

Erwiderung auf „We Will Lock You“, Leserforum vom 20. Juni

Mein Vorschlag zur Erweiterung der genialen Corona-Hitliste: Platz 20: Jammer in der City - Lovin Spoonful
Platz 21: Masken-Sally - Covidments (Commitments)
Bestimmt finden sich weitere Leserbriefschreiber, die die Chart-Liste kreativ ergänzen können. Günter Gail, Wittingen

Diskussion: frblog.de/coronaapp



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:
Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:
069 / 2199-3666

Mailen Sie an:
Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefes dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20200629

FR ERLEBEN

Andreas Schwarzkopf moderiert die Podiumsdiskussion „Freundschaft kaputt? Die transatlantische Krise“ mit der Franziska Brantner (MdB Grüne) und Richard Meng, von der Karl-Gerold-Stiftung und FR-Kolumnist. Dazu laden ein: Gerold-Stiftung und FR. **Mit Publikum!** Die Anzahl der Zuschauer ist begrenzt. Bitte registrieren Sie sich mit dem Stichwort „Krise“ auf fr.de/anmeldung. Der Einlass wird nur mit passendem Mund-/Nasenschutz gestattet. Die Diskussion wird gestreamt unter fr.de/eventvideo
Montag, 29. Juni, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt.

Andreas Schwarzkopf spricht mit Jonas Wolff von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung über „Corona und die die Einschränkung bürgerlicher Freiheiten“. Livestream: boell-hessen.de/YouTube
Dienstag, 30. Juni, 19 Uhr.
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt.

Andreas Schwarzkopf moderiert die Podiumsdiskussion „Welt ohne Ordnung – Corona als Beschleuniger?“ **Mit Publikum!** Die Anzahl der Zuschauer ist begrenzt. Bitte registrieren Sie sich mit dem Stichwort „HSFK“ auf fr.de/anmeldung. Der Einlass wird nur mit passendem Mund-/Nasenschutz gestattet. Livestream unter youtube.com/hausamdom
Mittwoch, 1. Juli, 19 Uhr
Haus am Dom, Domplatz 3, Frankfurt.

Was Händi Nr. X zum Zeitpunkt Y macht

Corona-Nachrichten: „15 Prozent nutzen Corona-App“, FR-Politik vom 25. Juni

Alle Anwälte warten darauf, mir zum Recht zu verhelfen

Das Virus brach Ende 2019 in China aus. Seit Mitte März 2020 dann der Shutdown, d.h. seit drei Monaten. Die Infektionszahlen gehen zurück, Dank Distanzhalten, Atemmasken und Desinfektionsmaßnahmen. Also nach drei Monaten nun die App. M. E. nicht mehr notwendig und riskant. Was passiert, wenn ich ein Restaurant nur mit aktivierter App betreten darf bzw. der Betreiber dies von mir verlangt? Er fordert eine gesetzliche Grundlage und eine Strafbewehrung. Gut gebrüllt Löwe, nur wie wird die Realität aussehen: Ich komme ohne App in ein Restaurant etc. Der Betreiber sagt, dass er mich nur einlässt mit aktivierter App. Ich sage, das ist rechtswidrig. Er sagt, ja, verklagen sie mich doch. Kein Problem an einem Wochentag oder gar an einem Wochenende um 19 Uhr. Alle Anwälte warten um diese Zeit nur darauf, mich zu meinem Recht zu bringen. Konkret bedeutet das, ich verzichte auf meinen Besuch und der Betreiber kommt mit seiner rechtswidrigen Handlung durch. Realitätsferne Lösungen brauchen wir nicht auch noch. Da fast alles missbraucht werden kann, sollte man das Arsenal an Missbrauchsmöglichkeit nicht auch noch vergrößern.

Gerd-Rüdiger Erdmann, Pattensen

Wenn Bluetooth das tut, was es gut kann

Es hat mich erstaunt, zur Corona-App nur negative Lesermeinungen zu lesen. Ich bin kein Freund von Google & Co und auch nicht von diesen Geräten, die uns so viel von unserer Zeit stehlen. Hier aber können sie wirklich mal etwas Sinnvolles leisten. Und dank einer sehr kritischen Öffentlichkeit hat man einen Weg gewählt, der – soweit ich das beurteilen kann – den Schutz persönlicher Daten sehr gut sichert.

Ich bin kein Technikfreak, doch mir leuchtet ein, dass ein Bluetooth-Empfänger genau das sehr gut kann, was hier von ihm verlangt wird: Zeitpunkt und Dauer des Kontakts mit einem Sender registrieren und den ungefähren Abstand. Dieser Sender übermittelt keine persönlichen Daten, nicht Geburtsdatum, Schuhgröße und die Liste seiner Telefonkontakte, sondern ausschließlich eine Codenummer. Die einzige Information, die übermittelt wird: Das Händi mit der Codenummer X hat sich zum Zeitpunkt Y für Z Minuten in meiner Nähe befunden. Erfahre ich nun, dass ich infiziert bin, so kann ich – dazu zwingt mich niemand! – diese Information weiterleiten.

Ich habe kein Smartphone und will keines haben. Dass man mich dazu verpflichten könnte, halte ich für ausgeschlossen. Falls ich erfahren sollte, dass ich infiziert bin, hätte ich aber das dringende Bedürfnis, meine Kontaktpersonen, auch die zufälligen, die ich nicht kenne, zu informieren. Vielleicht entwickelt man für Leute wie uns ein kleines Gerät, dass nur die Kontakte registriert. Dazu braucht es kein Telefon, nur eine Bluetooth-Verbindung, und die geht nur über ein paar Meter. Und was die gefährlichen Lücken angeht: Die werden gering sein, wenn das Verfahren nicht unnötig schlecht gemacht wird.

Ich bin kein Fachmann. Wenn Kundigere mir darlegen, dass ich das alles zu rosig sehe, so bin ich dankbar dafür.

Peter Steinberg, Frankfurt

Was soll, will, muss man mit der App anfangen?

Millionen von Menschen wollen die Corona-Warn-App, Millionen Menschen haben sich die Warn-App regelrecht aufschwätzen lassen, ohne vielleicht wirklich zu wissen, was sie damit anfangen können, wollen, sollen oder

müssen! Unsere Bundesregierung hat hierzu schon tolle (Vor-)Arbeit abgeliefert, damit die App nicht vom Start weg zum Ladenhüter wird. Und die findigen Designer bohren bestimmt schon ganz vergnüglich in ihren „goldenen Nasen“; natürlich unter Einhaltung der Hygienevorschriften.

Riggi Schwarz, Büchenbach

Warum wird Freiwilligkeit nicht gesetzlich fixiert?

Gerne würde ich die App herunterladen. Denn nach anfänglichem Liebäugeln mit einer zentral kontrollierten Überwachungsapp hat sich die Bundesregierung für eine beeindruckend konsequent anonyme Lösung auf freiwilliger Basis entschieden. Zusätzliche Risiken handelt man sich nicht ein. Wer ein Smartphone benutzt, muss sich darüber im Klaren sein, dass alle Daten für Google und Apple ohnehin offen liegen. Aber ich lade sie dennoch nicht, weil die Regierung sich trotz entsprechender Forderungen beharrlich weigert, die Freiwilligkeit gesetzlich abzusichern. Das macht mich misstrauisch. Die Absicherung wäre einfach: Es muss gesetzlich festgeschrieben werden, dass niemand die Nutzung der App mit irgendwelchen Konsequenzen, Vorteilen oder Nachteilen verknüpfen darf. Eine solche Regelung ist nötig, denn es liegt auf der Hand, dass die Versuchung gegeben ist, den Zugang zu Veranstaltungen, Geschäften, Flughäfen, Arbeitsplätzen etc. an die Nutzung der App zu knüpfen. Dann wäre es mit der Freiwilligkeit faktisch vorbei. Meine Nutzung der Warn-App könnte missverstanden werden als mein Einverständnis mit dem Verzicht auf die gesetzliche Absicherung der Freiwilligkeit. Deshalb werde ich sie nicht herunterladen, bis es die gesetzliche Absicherung der Freiwilligkeit gibt. Franz Koch, Siegburg

Diskussion: frblog.de/coronaapp

Risikoärmeres Lernen und Unterrichten

Zu: 'Schulöffnung für alle ist unverantwortlich', FR-Regional vom 19. Juni

Lang ist's her, aber die Erinnerung lebt

Die „Hessenschau“ brachte bereits zum zigsten Mal ein „Aufklärungs“-Gespräch mit ganz schlimmen Erwartungen des infolge der Corona-Pandemie entstandenen Unterrichts-Ausfalls an den letzten Klassen der meisten Oberschulen. Darüber kann – vor allem auch in Hessen – ein Schüler, der am der erst am 1. März 1957 mit dem Abitur das Leibniz-Gymnasium in Frankfurt-Höchst verlassen durfte, weil das Land Hessen im Jahr 1947 das „Schuljahr“ wegen des vor Kriegsende oft unregelmäßigen Unterrichts um ein halbes Jahr verlängert hat, während z.B. der Freistaat Bayern das eine „Schuljahr“ mit einer Änderung des Schuljahr-Wechsels vom Herbst auf „Ostern“ um die Hälfte verkürzte, was bei mich

damals natürlich geärgert und auch Neid ausgelöst hat. Lang, lang ist's her, aber die Erinnerung lebt!

Das aufgeblähte Geschwafel über die Folgen der Unterrichtseinschränkungen ist mehr als überflüssig. Hessen hätte auch jetzt – sinnvoll und zukunftsorientiert – so entscheiden können wie damals nach dem Zweiten Weltkrieg, um zusätzliche Bildungserfolge zu erzielen, die nicht allein dem Kapitalismus, sondern vor allem unserer Gesellschaft und Gemeinschaft dienen würden. Helmut Seipp, Hofheim

Ein halbes Jahr lang kein Leistungsfetischismus

Corona-Fälle: Bremen an fünf Schulen, Magdeburg an sechs Schulen, Schleswig an vier Schulen, Dortmund an sechs Schulen, Berlin usw., jetzt auch

in Hessen: Kassel, Frankfurt. Da es sich ja jeweils nur um Lokales handelt, muss man schon ganz schön recherchieren, um das Ausmaß der gerade beginnenden Schulöffnungen zu erahnen. Und nach diesem holprigen Startversuch nach den Ferien gar „Regelunterricht“?

„Die Politik muss zulassen, dass wir mehr Kinder betreuen können, selbst wenn das mit einem höheren Risiko verbunden ist“. Also zweite Welle in Kauf nehmen? Warum dank Corona dem Leistungsfetischismus nicht mal für ein halbes Jahr entsagen, das Schuljahr auf eineinhalb Jahre ausdehnen und in dieser Zeit haltbare Ideen, Konzepte entwickeln und umsetzen für ein risikoärmeres Lernen und Unterrichten?

Peter Dressler, Frankfurt

Diskussion: frblog.de/kitas-schulen